



**337. Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg**  
**Donnerstag, 19. Februar 2015, 12.30 Uhr**  
beachten Sie bitte die Programmänderung

**Georg Philipp Telemann:** aus 12 Fantasien für Violine solo

**C.P.E. Bach:** Freye Fantasie fürs Clavier fis-Moll H 300 (Wq 67), 1787  
Sehr traurig und ganz langsam (Adagio)  
Allegretto  
Largo

**Franz Schubert:** Sonate a-Moll für Violine und Klavier,  
D 385, op. posth. 137,2  
Allegro moderato  
Andante  
Menuetto. Allegro – Trio  
Allegro

**Juditha Haeberlin**, Violine,  
**Franck-Thomas Link**, Klavier

Georg Philipp Telemann hat sich intensiver als die meisten seiner Zeitgenossen mit der Kammermusik ohne Bass beschäftigt. Zu seinen Kompositionen zählen die 12 Solo-Fantasien, die für Flöte oder Violine konzipiert sind. Ohne das stützende Fundament der tiefen Töne entsteht ein schwebender Charakter. Dies verstärkt den improvisatorischen oder meditativen Habitus der Gattung „Fantasie“.

Telemann verbrachte die zweite Hälfte seines Lebens in Hamburg. Er hatte eine der begehrtesten Positionen inne, die der damalige Musikmarkt zu bieten hatte: Er war Director musices der Stadt Hamburg. Zudem war er Kantor des Johanneums und leitete die Oper am Gänsemarkt. Darüber hinaus war er sein eigener Verleger und erstellte selbst die Druckplatten seiner Kompositionen.

Carl Philipp Emanuel Bach wird von den Berlinern als der „Berliner Bach“, von den Hanseaten als der „Hamburger Bach“ bezeichnet. Dieser Streit muss wohl unentschieden bleiben, denn in beiden Städten hat der Sohn des großen Johann Sebastian etwa gleich lange gelebt. CPE Bachs Klavierfantasien sind von beispielloser Spontaneität und ziehen Spieler und Zuhörer mit magischer Kraft in die Geistes- und Seelenwelt des Komponisten hinein. Sie sind voll von wechselnden musikalischen Augenblicksbildern, Stimmungsgegensätzen und dramatischen Kontrasten. In seiner Fantasie fis-Moll stellt Bach zunächst die drei musikalischen Hauptelemente (Adagio, Largo sowie kadenzartige Läufe und Arpeggien) vor und verwebt sie in freier Form miteinander. Den Begriff „Fantasie“ benutzt er mehr im Sinne von „Improvisation“ („quasi improvisando“), und liefert hier das Paradox einer völlig auskomponierten Improvisation. Die formalen Freiheiten, die er sich dabei nimmt, waren zu seiner Zeit radikal neu und finden sich zum Teil erst in der avantgardistischen Musik unserer Tage wieder. Beispielsweise werden in weiten Teilen der Kadenzstriche die Taktstriche einfach weggelassen, wodurch das feste Metrum, das zu den Grundbausteinen der europäischen Musik gehört, völlig verschwindet. CPE Bachs empfindsamer Stil öffnete das Tor zu einer neuen Epoche, der Klassik - man denke besonders an Beethovens Klaviermusik.

Ausgerechnet in Franz Schuberts Kammermusikschaffen wollte die Musikwissenschaft und -geschichte lange Zeit einen Unterschied herstellen zwischen der Gebrauchsmusik zum häuslichen Kammermusizieren und den großen Meisterwerken, die nur Profis zu bewältigen in der Lage sind. Wenn man diese so bezeichneten Gebrauchsmusiken einmal genau anschaut, stellt man jedoch fest, dass dieser Unterschied eigentlich nicht besteht. Natürlich hat Schubert seine Kammermusik im Kreise von und mit Freunden aufgeführt, aber doch waren es, der schubertiadischen Party-Laune zum Trotz, immer Meisterwerke. Man denke an das Forellenquintett, das sicher ursprünglich für einen gesellschaftlichen Anlass komponiert wurde. Heute flößt dieses Quintett jedem Musiker, der es spielt, beim Studieren höchsten Respekt ein.

Schubert stand in der Mitte seines kurzen Lebens und war 19 Jahre alt, als er im Jahr 1816 die Sonate a-Moll D 385 komponierte. Sie steht zwischen ihren beiden Schwestersonaten in D-Dur bzw. g-Moll und ist formal die größte unter diesen dreien. Schubert war ein junger Mann seiner Zeit. Wenn er sich dem Thema Sonate für Klavier und Violine näherte, dachte er unwillkürlich an Mozart und Beethoven. Von der Struktur her erinnert die erste Sonate an Mozart, die zweite an Beethoven. Die dritte und letzte Sonate besinnt sich, innerlich gestärkt durch die beiden ersten, der puren Spielfreude.

Die a-moll-Sonate ist gleichermaßen eine Reminiszenz als auch ein Blick in die Zukunft: Der erste Satz Allegro moderato führt uns schon allein durch die

Tatsache zu Beethoven, dass Schubert mit zwei extrem unterschiedlichen Themen arbeitet. Das erste Thema in a-Moll verkündet eine Verzweiflung, der wir spätestens in der mehr als zehn Jahre später komponierten Winterreise begegnen werden. Das Gegenthema (in der parallelen Tonart C-Dur, das für Erhellung steht) fängt das Pochen des ersten Themas mit einer Melodie auf, die man einem Kind zur Beruhigung vorsingen könnte. Beide Aspekte werden in diesem Satz entwickelt und verwoben.

Im 2. Satz Andante missglückt – Gott sei Dank – Schuberts Beethoven-Kopie. Obwohl sein Material noch immer ein bisschen nach Beethoven klingt, wird Schubert mitgerissen in eine musikalische Welt, die nur ihm eigen war. Dieser Satz hat ihn hinweggetragen in seine eigene Zeit und zu der Arbeit an seiner Symphonie. Sicherlich haben spätere Kollegen Schuberts, vielleicht Mendelssohn, bei diesem Satz genau hingehört.

Der dritte Satz Menuetto und Trio klingt erneut ein wenig nach dem jungen Beethoven. Im 4. Satz Allegro findet Schubert jedoch seine eigene Sprache. Allein, dass er sich für eine Mischform zwischen Rondo und Mosaikform entscheidet, spricht Bände über die Stellung dieser Sonate in der Entwicklung von der Klassik zur Romantik.

\*\*\*\*

**Juditha Haerberlin** wuchs in Hamburg auf und erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von sieben Jahren von Michael Goldstein, danach von Roland Greutter. Bereits früh konzertierte sie als Solistin mit dem Hamburger Jugendorchester. Ihr Hochschulstudium absolvierte sie u.a. bei Jens Ellermann in Hannover und bei Isabelle van Keulen in Den Haag. Bei internationalen Wettbewerben wurde sie mehrfach ausgezeichnet, so ist sie beispielsweise Trägerin des ersten Preises der Stadt Tilburg (NL), den sie zusammen mit dem Pianisten Franck-Thomas Link gewann. Sie war tätig als Hauptfachdozentin am Konservatorium in Den Haag und als stellvertretende 1. Konzertmeisterin des Radiokammerorchesters Hilversum. Heute ist sie Konzertmeisterin des Ensemble Resonanz und festes Mitglied der musikFabrik NRW.

**Franck-Thomas Link** ist künstlerischer Leiter des Hamburger Kammerkunstvereins und Pianist der Brahms-Solisten Hamburg. Seine Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter führte ihn durch weite Teile Europas, nach China, in den Iran, nach Japan und Kanada. Als Preisträger internationaler Wettbewerbe nahm er für verschiedene Rundfunkstationen auf. Er unterrichtet an der Akademie Hamburg, ist Juror bei Jugend musiziert und anderen Wettbewerben und war Gastdozent an der Napier University Edinburgh. Franck-Thomas Link studierte in Frankfurt, Hamburg, Amsterdam und Paris bei Gisela Sott, Yara Bernette, Janine Ourousoff, Naum Grubert und Levente Kende.

**Kunst kostet Geld.** Der Eintritt zu unseren Lunchkonzerten ist zwar weiterhin frei, wir bitten Sie jedoch herzlich, unsere Konzertreihe mit einer Spende am Ausgang zu unterstützen und damit zu ihrem Erhalt beizutragen. Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus, wenn Sie Ihren Beitrag auf das Spendenkonto des Hamburger Kammerkunstvereins überweisen: Iban: DE 93 2005 0550 1280 2205 57, Bic: HASPDEHHXXX.

**Werden Sie Mitglied im Hamburger Kammerkunstverein!** Als Mitglied haben Sie zu (fast) allen Veranstaltungen freien Eintritt, begegnen hochkarätigen Künstlern an außergewöhnlichen Orten und fördern frische Ideen für eine lebendige Kammermusikszene in Hamburg.

Jahresbeitrag: 30 Euro für Schüler und Studenten, 60 Euro für Einzelpersonen, 90 Euro für Partner und Familien. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

\*\*\*

#### **Vorschau:**

Sonntag, 8. März, 11.30 Uhr: Sonntagsmatinee in der Handelskammer Hamburg. Werke von Ali N. Askin, Toru Takemitsu und anderen; Miriam Götting, Viola, Franck-Thomas Link, Klavier; Eintritt frei.

Samstag, 7. März, 19.30 Uhr: A bird came down the walk, Eröffnungskonzert der Reihe „Klassik 424“ mit Miriam Götting, Viola, Ulrich Bildstein, Schauspieler, und Franck-Thomas Link, Klavier. Stockmeyerstraße 43 im Oberhafen, Güterhalle 4, Tor 24. Karten zu 12 Euro, ermäßigt 8 Euro, Mitglieder des Hamburger Kammerkunstvereins haben freien Eintritt.

**Wir danken unseren Sponsoren in der Saison 2014/2015:**

